

## Christkönigssonntag: Die Wahrheit hat das letzte Wort

Lesung: Offb 1,5b-8

Evangelium: Joh 18,33b-37

Droht der Lahme dem Blinden: „Gleich bekommst du einen Tritt!“  
antwortet der: „Das werden wir ja sehen!“

Da lachen wir, weil wir wissen: Beides geht ja gar nicht.

Wenn es aber ein Kreuzlahmer wäre, der das zu einem Farbenblinden sagt, ja dann... Blind und farbenblind, das ist halt doch ein recht großer Unterschied.

Ein ähnliches Problem hat Jesus im heutigen Evangelium: Das gleiche Wort, nämlich „König“, aber total verschiedene Vorstellungen darüber, was das beinhaltet oder bedeutet.

Aber beginnen wir von vorne:

Nach seiner nächtlichen Verhaftung wird Jesus vom Hohenpriester verhört und am frühen Morgen zwecks zügiger Aburteilung zum römischen Stadthalter gebracht. Da der Hohepriester und sein Gefolge nicht mit ins Gebäude gehen, um für das Fest kultisch rein zu bleiben, wird Jesus allein vor Pilatus geführt.

Hier begegnen sie sich zum ersten mal. Pilatus, höchster Machttträger in Israel und Jesus, von dem er sicher schon einiges gehört hat.

Und nun, ohne die Ankläger, die ja draußen geblieben sind, ohne die Notwendigkeit, vor ihnen Rollen spielen zu müssen, wäre eine unheimlich gute Chance für ein offenes und freimütiges Gespräch, ein ehrlicher Austausch, so von Mann zu Mann.

Pilatus eröffnet mit der Frage: „*Bist du der König der Juden?*“

Leider ist uns nicht überliefert, in welchem Tonfall.

Es könnte eine rein juristisch-formale Frage sein, es könnte aber auch Neugierde drin liegen: So viel Geheimnisvolles haben ihm seine Agenten sicher schon von diesem seltsamen Volk erzählt und von ihrem Warten auf

das neue Königreich Davids.

Steckte da am Ende gar ein raffinierter Plan dahinter? Dann wäre es sehr geschickt eingefädelt, wie dieser Jesus wenige Tage zuvor schon mit dem Ruf „Hosanna! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn, der König Israels!“ dem Volk als zukünftiger König präsentiert worden war!  
„Bist du der König?“

Vielleicht war aber auch nur der Zynismus des Pilatus aus diesem Gruß zu hören: „*Du bist der König der Juden?*“

Auf welcher Ebene wird nun dieses Gespräch laufen?

Wer spricht jetzt mit Jesus: Der Mensch Pilatus oder der Richter?

Um das zu klären fragt Jesus zurück: „*Sagst du das von dir aus, oder haben es dir andere über mich gesagt?*“

Und dann zeigt sich, leider, dass Pilatus diese einmalige Chance zum Gespräch verfallen lässt. Es dominiert sein Überdruß über seinen Provinzjob bei diesem halsstarrigen Volk, seine Abscheu für diesen Posten am Ende der Welt, während in Rom, ohne sein Beisein, die Nägel mit Köpfen gemacht werden.

„*Bin ich denn ein Jude? Dein eigenes Volk und die Hohenpriester haben dich an mich ausgeliefert. Was hast du getan?*“ Hier spricht der Richter, der möglichst schnell die Fakten geklärt haben möchte: Was hast du getan?

Aber mit der Frage lässt sich die Lage überhaupt nicht klären: Es gibt nichts, was Jesus getan hat. Nichts, was für einen Prozess relevant wäre.

Und so wagt sich Jesus an dieses eminent gefährliche Wort „König“ heran.

So groß, wie der Unterschied zwischen einem Farbenblinden und einem Blinden ist, so groß ist der Unterschied zwischen dem, was Pilatus heraushört, wenn er das Wort „König“ auftaucht und dem, was Jesus damit erklären möchte:

Für Pilatus bedeutet es: Achtung! Aufstand! (Wieder einmal!)

Jesus benutzt dieses Wort, da es ihm nun schon einmal vorgelegt wird, weil

er wohl kein anderes kennt, das höhere Macht und Autorität ausdrückt.

Bei uns heute ist das anders, wir kennen da bessere Begriffe: Gott, zum Beispiel. Da gibt es nichts Größeres.

Aber Pilatus ist Römer. Götter gibt es für ihn mehr als genug. Nach gängiger Meinung sind sie die meiste Zeit damit beschäftigt, sich gegenseitig mit Streit und Intrigen das Leben schwer zu machen. Also ist „Gott“ hier als Begriff für Jesus absolut untauglich, um Pilatus damit seine Position erklären zu können.

Für unser Denken steht außerdem – so haben wir es in Geschichte gelernt – über dem König der Kaiser. Aber als Jesus mit Pilatus redet, da ist Cäsar, auf den dieser Begriff zurückgeht, noch keine 80 Jahre tot, und der Weg von seinem Namen zu dem Titel „Kaiser“ ist noch weit.

Also ist damals wirklich der Begriff „König“ jener Titel, der das Bild von einer obersten Macht und obersten Autorität in sich trägt.

Aber im Gegensatz zu Pilatus, der sofort an die Macht denkt, betont Jesus die Autorität. Es geht nicht um Macht, sonst würden seine Untergebenen für ihn kämpfen. Aber Jesus beansprucht, dass er als höchste Autorität die Wahrheit vertritt.

Logisch, dass Pilatus damit nichts anfangen kann. Ein König und Wahrheit, das ist, nach seiner Erfahrung, ein Widerspruch in sich selbst. Auch er als skrupelloser Machtpolitiker hat dieses Wort wohl kaum in seinem Wörterbuch stehen: „*Was ist Wahrheit?*“

Und es dürfte bis in die Gegenwart keinem schwer fallen, nachzuvollziehen, dass Politik und Wahrheit oft sehr wenig miteinander zu tun haben.

Aber auch und gerade für uns heute finde ich es höchst bedeutsam, mit dem Christkönigssonntag daran zu erinnern, dass er die oberste Autorität personifiziert für das, was Wahrheit ist.

Es ist ja geradezu paradox, dass in dem Maß, in dem gegenwärtig das

Wissen der Menschheit sich geradezu explosionsartig vermehrt, die Frage nach der Wahrheit immer verwirrender wird. Manche sind schon so weit, dass sie sich überhaupt nicht mehr nach einer Wahrheit zu fragen trauen.

Wie soll man sie auch erkennen, wenn alles so komplex wird, dass ein einfacher Mensch nicht mehr durchblickt und die Sachverständigen in der Regel nicht sagen, was sie denken, sondern was ihre Rolle als Interessenvertreter, Parteiangehöriger oder Emporstrebender ihnen vorgibt? Da bleibt die Wahrheit zwangsweise auf der Strecke.

Nein! sagt unser Evangelium.

Als Christ kennst du einen Weg, um zur Wahrheit zu finden. Und als Christen haben wir einen, von dem wir wissen: Er lässt die Wahrheit nicht fallen. Er garantiert, dass sie das letzte Wort haben wird, nicht ein Gewirr aus Lügen und auch kein immer dichter werdender Nebel wabernder Meinungen.

Mit Christus werden wir nicht untergehen in der Sintflut der Anschauungen, sondern in seiner Stimme die Wahrheit hören: *„Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme.“*

Und so feiern wir in diesem Christkönigssonntag Christus als die oberste Autorität, wenn es um Wahrheit geht, ja, wenn wir ehrlich sind, als den Einzigen, der es garantieren kann, dass es überhaupt Wahrheit gibt. Dass sie nicht aufgelöst wird im einem Einheitsbrei der Meinungen, sondern Bestand hat bis zu jenem Punkt, an dem am Ende jeder Mensch vor ihm stehen wird und sehen: Das war falsch und das war gut. Keine Lüge kann verborgen bleiben, und kein gutes Wort wird vergessen werden. Christus steht dafür mit der höchsten Autorität.

Auch wenn mir persönlich davor vielleicht ein wenig bang ist, insgesamt bin ich wirklich froh, dass es so ist, dass die Wahrheit das letzte Wort hat.  
Gott sei Dank!